

Wd  
461



A. 69, 24

Wd  
461

Die glückliche Befestigung

des

Sächsischen Heldenstammes

auf den Thron von Großbritannien,

wurde

bey der hohen Vermählung

Sr. Königl. Hoheit

Des Kron-Prinzen

von Großbritannien,

Prinzen von Wallis,

und

Ihro Hochfürstl. Durchl.

Der Prinzessin

von Sachsen-Gotha

in der Deutschen Gesellschaft in Jena

vorgestellet

von derselben ordentl. Mitgliede

Johann Achatius Felix Bielfe,

aus Jena.

Leipzig, gedruckt mit Breitkopfschen Schriften

1736.





An  
Se. Königl. Majestät  
von Großbritannien  
und  
Churfürstl. Durchl.  
zu Braunschweig-Lüneburg,  
Georg II.

us  
C. 1000  
no  
C. 1000  
us  
II





**S**roßmächtigster Monarch!

dies Band hat Gott und Du,  
Vor vieler Völker Heil, vor Sachsens  
Flor und Ruh  
Und Sicherheit geknüpft. Die De-  
muth hats erblicket,  
Und ihre freudige Bewegung ausge-  
drücket.

Sie

Sie schaute voller Lust in iene graue Zeit,  
Und diese führte sie selbst auf die Ewigkeit,  
Dort sah sie Sachsens Stamm der Briten  
Thron besitzen,  
Da sah sie Seinen Glanz mit heiteren  
Strahlen blißen,  
Da blieb sie ganz erstaunt, und nur von  
ferne stehn.  
Doch endlich wagt sie es, Herr, von  
Dich selbst zu gehn.  
Dir ist, Glorwürdigster! ihr Opfer  
nicht zuwieder,  
Drum legt sie solches frey bey Deinem  
Throne nieder.



Hoch





Hochgebohrne Herren Grafen,  
Gnädige Herren,

Vortrefliche Lehrer dieser hohen Schule,  
Hochwertheste Mitglieder dieser  
Gesellschaft,

Allerseits nach Würden höchst- und  
hochgeschätzte Anwesende!

**B**ey so häufigen Glückwünschen frohlo-  
ckender Völker, bey so viel lebhaften  
Zeugen freudiger Triebe der Demuth  
und Hofnung, bey so unzähligen Op-  
fern des Ruhmens und Dankens, bey  
so mannigfaltigen Entzückungen; hat es ohnmöglich  
anders seyn können, dieienigen Triebe, so iüngsthin  
ein angenehmer Ruf erwecket, haben völligen Aus-  
bruch gewinnen müssen.

Niemand wird so leicht in den Geschichten unsrer Tage, mit welchen das Heil vieler Völker verknüpft ist, so unerfahren seyn, der nicht wissen sollte, was iezo die Welt in Bewegung bringet, was der Gegenstand der Beherrscher derselben, und der Ursprung allgemeiner Freuden sey.

Ich kan dieses alles mit einem Worte ausdrücken: Es ist die hohe Vermählung des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Ludewigs, Prinzen von Wallis, Herzogs und Cronprinzens in Engelland, Churprinzens zu Braunschweig und Lüneburg, Fürstens zu Zelle, Calenberg und Grubenhagen, Grafens zu Hainn und Diphold ꝛ. ꝛ. mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Augusta, Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Landgräfin in Thüringen, Margräfin zu Meissen, gefürsteter Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Mark und Ravensberg, Frau zu Ravensstein und Tonna ꝛ. ꝛ.

Die Ehrfurcht erhebet sich bey dieser Benennung, und der Geist empfindet ganz ungewohnte Bewegungen, und indem er sich aus seinen Schranken zu reißen suchet, und indem er erhabene Regungen verspühret; treibet ihn unverbhofft eine fürchterliche Vorstellung strafbarer Verwegenheit in die vorigen Gränzen der Ohnmacht gänzlich zurück. Jedoch die Ohnmacht kan oft wiederholte Anfälle unüberwindlicher Triebe ohnmöglich bestreiten, und sie wür-

de

be dann erst strafbar werden, wenn sie sich zu wieder-  
 stehen bestreben wollten.

Und warum sollte ich iezo nicht so vielen tausend  
 frohlockenden Seelen nachfolgen? Und warum soll-  
 te die Demuth die Freuden verbergen, welche ihr  
 Ursprung rechtfertiget. Die Vorzüge, die Vorzüge  
 unsers anmuthigen Sachsen sind es, worauf diese Ta-  
 ge meine Gedanken lenken. Die Betrachtung der-  
 selben ist viel zu reizend, viel zu annehmlich, als daß  
 man dabey unempfindlich bleiben sollte; und derie-  
 nige müste sich selbst gram seyn, der sich eines Ver-  
 gnügens beraubte, das der gütige Himmel vielen  
 Völkern, und auch unsern Sachsen, zubereitet.

Ich gerathe in eine gerechte Bewunderung, wenn  
 ich in die längst verschwundenen Zeiten blicke, und  
 solche mit gegenwärtigen vergleiche. Welch eine  
 Vereinigung der entlegensten Völker untereinander  
 bemerket der aufmerksame Geist nicht? Die grauen  
 Alterthümer zeigen ihm Sächsische Helden auf dem  
 Englischen Thron, und iezo wird er wiederum darauf  
 Sächsischer Prinzen, als Beherrscher desselben, in weit  
 herrlichern Glanze, als ehemalen, gewahr.

Preiße dich nur immer glücklich, o Großbritta-  
 nien, da du dich mit lauter Bönne erfüllt, mit lau-  
 ter Vergnügen überhäuft befindest. Es ist nicht  
 genug, daß deine gegenwärtige Wohlfahrt schon voll-  
 kommen ist, du sollst dich derselben beständig zu er-  
 freuen haben. Die Vermählung deines Durchlauch-  
 tigsten

tigsten Cronprinzens soll ein neuer Grund deiner nachfolgenden gewissen Glückseligkeiten seyn. Diese sind es, die dich entzücken, und bey deinen Nachkommen die willigste Dankbarkeit auswürfen.

Wie genau aber, wie genau, o frohes Sachsen! ist dein Glück mit jenen Völkern vereinbaret? Welche Pfeiler unterstützen den Bau desselben? Siehe hin, siehe hin in die Ferne, wo sich der Glanz deiner Durchlauchtigen Häuser schon längst ausgebreitet, iezo aber die rechten Höhen erreicht. Und wie kannst du an der Dauer deines Glückes zweifeln, so lange du diesen Vorzug behauptest? Es ist nicht genug, daß du schon von fast unerdenklichen Zeiten her dein gegründetes Lob beyhalten, daß das durchlauchtigste Geschlecht deiner Fürsten Königreiche beherrschet. Nein, du mußt die Vorsorge der ewigen Weisheit auf eine neue und herrliche Art erfahren. Die Festen deiner Häuser müssen von Königen, deinen Prinzen, von Königinnen, deinen Prinzessinnen, unbeweglich gemachet werden. Und was ist jederzeit anders der Endzweck des Höchsten gewesen, als eben dieser? Und wohin ziele die gegenwärtige hohe Verbindung deiner Durchlauchtigsten Augusta anders, als dahin?

Jedoch, wo gerathe ich hin? Ich spühre die größten Annehmlichkeiten aus dieser Betrachtung. Sie zwingen mich, ihr weiter nachzuhangen, und meine ganze Rede damit anzufüllen. Ich sehe in die verschwundenen Zeiten zurück, ich stelle mir unsere Tage vor,  
hier

hier und da eröffnet sich ein weites Feld unbeschreiblicher Merkwürdigkeiten, hier und da entdecken sich Spuhren, die uns auf Schicksale leiten, welche uns eine ungezwungene Bewunderung, eine gerechte Erhebung abfordern, und dieses um desto mehr, ie größer und lebendiger dadurch die Wohlthaten der großen Vorsehung, und die Vorstellungen unserer Glückseligkeiten werden. Der Gegenstand meiner Rede ist: Die glückliche Befestigung des Sächsischen Heldenstammes auf den Thron von Großbritannien, als der Grund der Glückseligkeit beider Völker.

Zürnen Sie nicht, höchst- und hochgeschätzte Herren! Daß ich ihnen meine Absichten, deren Ausführung, in Ansehung meines Unvermögens, keine geringe Schwierigkeit auf sich hat, so frey zu entdecken, nicht erröthe. Wollten Sie mein Unterfangen vor strafbar halten, so würden Sie zugleich die Zuversicht, so ich in Dero Gnade, Güthe und Geneigtheit gesetzt, zu einen Verbrechen, und eine demüthige Ehrfurcht zu einen Laster machen. Ich kenne meine Schwäche in der Redekunst, allein diese kan mich so lange nicht furchtsam machen, vielweniger von meinem Vorsatz abschrecken; so lange sie ienes nicht thun werden. Wer den Ursprung, den Fortgang, die Veränderungen der Republiken genau erforschet, der bemerket erst recht die deutlichsten Spuren der weisesten Vorsehung. Und wer besonders seine Gedanken auf Sachsen lenket, der muß bekennen, daß es von grauen Zeiten her solche Schicksale gehabt, welche

welche der höchste Beherrscher dieses Weltkranses iedertzeit zu seinen unvergänglichen Ruhm gelenket, und welche einen immerwährenden Einfluß in die nachgefolgten spätesten Tage gehabt, und ohne Zweifel selbigen hiß an das Ende derselben behalten werden. Ich will mich iezo nicht in mühsame und weitläufige Untersuchungen von dem Anfange dieses uralten Volkes einlassen, zumahl da mich mein Absehen zu weit andern Betrachtungen rufet, und da solches bereits die berühmtesten Geschichtschreiber bewerkstelliget haben. Ich schreite vielmehr zu denjenigen Umständen, die Sie, hohe und vornehme Versammlung, meinem Versprechen nach, von mir fordern können, und welche die wunderbare Befestigung des Sächsischen Heldenstammes auf den Thron von Großbritannien an den Tag legen.

Die ersten, welchen der rechte Schauplatz eröffnet wurde, wo sie die rühmlichsten Proben der Sächsischen Tapferkeit aller Welt vor Augen legen konnten, waren Hengst u. Horst, zwey durchlauchtige Sächsische Helden. Ihre Namen sind den Geschichtschreibern ein viel zu wichtiger Umstand, als daß sie dieselben in dem Verzeichniß der Helden in einem tiefen und unverantwortlichen Stillschweigen hätten begraben sollen.

Brittannien begrif ehemahlen in seinem Umkrans weiter nichts als Engelland in sich. Man hatte selbiges in verschiedene Republiken eingetheilet, deren Häupter Könige waren. Der zu siegen gewohnte römische  
Held,

Held, Julius Cäsar, welcher der Nachwelt die Kraft seines Schwerdes mit eigener Feder beschrieben hat, unterwarf zwar dieses Königreich größtentheils seiner Bothmäßigkeit, und unter den erschrecklichen Verfolger der Christen, den Domitianus wurde es zwar von dem berühmten römischen General, Julius Agricola, völlig bezwungen; dem ohnerachtet aber prangete es mit seinen Königen bis auf den Vortigerus.

Rom war die Königin und Beherrscherin aller Reiche der Welt, und dieser Vorzug gebahr den Neid vieler Mächten, dahero konte es nicht anders seyn, es mußte immer beunruhiget werden. Ein Volk über das andere empörete sich unaufhörlich wieder selbiges, und suchte dadurch entweder seiner bevorstehenden Knechtschaft zu entgehen, oder das schon drückende Joch wiederum von dem Halse zu welzen. Dieser Umstand gab zu einer wichtigen Veränderung des Englischen Reiches Anlaß. Denn kaum hatten die Römer durch Britannien ihre Gränzen erweitert, so sahen sie sich schon gezwungen, ihre Mächten und Heere aus diesem Reiche wieder abzufordern, um ihre unbewehrte Provinzen, welchen von vielen Ungewittern allenthalben gedrohet wurde, in Sicherheit zu bringen. Damalen war es, als es den Picten und Schotten gelüstete, aus ihren rauhen und unfruchtbaren Gebürgen, wie ein Strom plözlich hervorzubrechen, und sich weit anmuthigere und fruchtbarere Wohnungen in den Brittanischen Gegenden zu suchen. Und ohne Zweifel hatte sich hiebey der Him-

Himmel mit in dieß Spiel gemischt. Das stolze Rom, so mächtig es auch war, sahe sich doch nicht im Stande, den bedrängten Britten die gesuchte Hülfe zu gewähren, und seinen rasenden Feinden Einhalt zu thun. Aetius, ein wohlversuchter römischer General, mußte die unglückliche Gesandten ohne Trost erlassen, und selbst wieder die dräuenden Scythen und Gothen und andere Barbaren auf seiner Hut stehen.

So war es in dem Rathe der Gotttheit beschloffen! Die Ueberwinder der Britten konten ihren Raub nicht schützen, den sie doch mit vielem Blute entwendet hatten: Dieser aber war neuen Anfällen grimmiger Wölfe ausgesetzt, und wäre von ihnen vielleicht gar verschlungen worden, wo es nicht eine obere Macht verhindert hätte. Indessen konten die Britten dieser Bestürzung diesesmahl kaum überhoben seyn. Denn allein ein solcher Zufall konte den beherzten Sachsen würdige Lorbeerreißer und Siegespalmen ertheilen, ihnen die Pforten eines weiten Reiches eröffnen, und folglich die rechte Bahn entdecken, in welcher der Lohn ihrer Tapferkeit verborgen lag. Vortiger, der damahlen aus seinem Stamme der letzte war, der des Reiches Scepter führete, hatte entweder keine Hülfe von den benachbahrten Mächten zu hoffen, oder Ruf von der sächsischen Tapferkeit, oder ein geheimer Wink zwang ihn, den Schluß zu fassen, sich mit den streitbaren Sachsen zu vereinigen, und also seinem Feinde müthig unter die Augen zu gehen, und ihm die Spitze

zu



zu biethen. Diese Vorstellung des Vortigers war viel zu lebhaft, viel zu nothwendig, und zur Sicherheit seiner Länder viel zu vortheilhaftig, als daß er sie hätte unterdrücken sollen. Er schickte seine Gesandten dahin, woher der Ruf der männlichsten Tapferkeit erschallete, und befahl ihnen, da stille zu stehen, woher dieser seinen Ursprung genommen. Diese eilten also, und wurden von der Hand der Vorsicht geleitet, welche sie mitten in Sachsen ruhen ließ, wo ihre Hülfe damalen allein ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Alles gieng ihnen nach Wunsch, kein Widerstand, keine Hinderniß setzte sich ihrem Glück entgegen. Sie kamen, sie sahen und bewunderten. Sie trugen ihr Anliegen vor, sie bethen, und erhielten, wornach sie strebten. Die großmüthigen Prinzen, Hengst und Horst, entbrannten vor Begierde, so ein rühmlich Werk zu unternehmen, das ihnen von dem Himmel aufgetragen worden, und dessen glücklicher Erfolg sie nicht nur der Vergessenheit entrissen, sondern auch mit ungezählten Vortheilten becrönet hat. Kaum waren sie gerufen, als sie sich zum Streit rüsteten, kaum hatten sie sich bewafnet, als sie sich mit einem so kühnen als fertigen Kriegesheere von ihren Landen entferneten, und den Wellen des Meeres überließen, und kaum waren sie angeländet, als sie den Feind sahen, angriffen, überwandten, und die Britten von einer nahen und unerträglichem Knechtschaft retteten.

Eine überstandene Gefahr darf nie eine übermäßige Freude, nie eine stolze Sicherheit gebähren. Daher

her hält man es vor eine der nothwendigsten Eigenschaften kluger Regenten, wenn sie bey der Ruhe ihrer Unterthanen dahin trachten, daß sie ihr Reich und Land vor weitem Anfallen und Unruhen sichern möchten.

Und dieses war ein richtiger Bewegungsgrund, warum der kluge Fürst, Hengst, Befehl ertheilte, daß zum Schuß der Britten, eine neue Mannschaft seiner siegreichen Sachsen aufbrechen, zu ihnen übersetzen, und ihre Gränzen bewachen mußte. Hiebey haben die sorgfältigen Federn der Geschichtschreiber nicht vergessen wollen, wie diese Soldaten von ihres Feldherrns Gemahlin und Prinzessin, der schönen Hedewig, begleitet worden; wie diese letztere durch ihre vollkommene Gestalt den König Vortiger gefesselt, welcher endlich mit ihr gar die Crone getheilet habe.

Vortiger, vortrefliche Versammlung! siehe die Verdienste unsers Sächsischen Helden, welcher vor die Freyheit seines Reiches so beherzt, als glücklich gefochten, mit aufmerksamen Augen an. Er wurde bewogen, eine der That würdige Vergeltung auszufinnen, und ernente ihn endlich zum Stadthalter in Albion, und zum Herrn über die am äußersten Winkel gegen Teutschland gelegene Landschaft Kent, welche nachdem den Nahmen eines Königreiches davon trug, und welche noch die spätesten Enkel unsers Fürsten besessen haben. Und auf dieser Insel schlugen unsre Sachsen zuerst ihre Wohnungen

nungen auf, in welchen sie zwar öfters gezwungen wurden, die Schwerder zu entblößen, wie sie denn auch in einer blutigen Schlacht ihren heldenmüthigen Hirst einbüßeten, welcher auf dem Bette der Ehren seinen Geist aufgab; dennoch aber wußten sie immer mit erneuerten Kräften den Ruhm teutscher Tapferkeit auch aufferhalb Sachsen zu vertheidigen.

Nun erfolgten lauter Merkwürdigkeiten. Denn nachdem sie ihren Fuß festgesetzt, veränderten sie den Namen ihres Königreiches, und dieses hieß nunmehr Engelland, dessen Umkreis sieben Reiche in sich begriff, nemlich Kent, Suffer, Octangeln, Esser, Mercien, Northumberland, West-Sex, welche alle ihre besondre Häupter erhielten, unter welchen noch Inas und Egebert von Esser den Geschichtschreibern bekannt sind, welcher letztere, nachdem er alle diese Reiche erobert, sich den prächtigen Namen eines Königes von Engelland gewidmet, und folglich aus Sachsen Engelländer gemacht hat.

Bis hieher, höchst- und hochgeschätzte Herren! bis hieher habe ich die Stelle eines Redners bey nahe gar bey Seite setzen müssen, da mich die Bewunderung der göttlichen Verhängnisse in die grauen Alterthümer zurücke geführet. Und wer sollte diese hier nicht auf eine ganz ausnehmende Weise bemerken, da es auf den Ursprung eines ganzen Königreiches ankommt. Denn wer ist derjenige, der Könige

B

ein:

einsetzet, und ihren Thron bestätigt? Ist es nicht  
 der Herr, Herr? Die ersten Könige Engellands  
 waren Prinzen von Sachsen. Und wie? sollte  
 man wohl in den Wahn gerathen, solcher Umstan  
 rühre von einem Zufall des blinden Glückes her  
 Sollte er nicht vielmehr die Aufmerksamkeit der Le  
 ser unsrer Tage-Bücher verdienen? Die Sächsun  
 schen Helden bestiegen damahlen den Englischen  
 Thron, als sie sich aufgemachet hatten, vor die Ver  
 festigung desselben zu kämpfen, welche zu wankesin  
 beginnete. Vortrefliches Vorspiel der nachgefolg  
 ten späthen Zeiten! Unsre Vorfahren würden sich  
 glücklich geschähet haben, wenn sie die geheime  
 Schlüsse des Himmels, die wir iezo verehren, vor  
 fernem nur verstanden hätten. Sie würden Uhr  
 sache gehabt haben, ihre Nachkunft zu beneiden, wenn  
 ihnen die zu unsern Zeiten doppelt befestigte Wohl  
 fahrt des Vaterlandes bekant gewesen: Wenn sie  
 auf dem Großbritannischen Thron ihre Prinzen und  
 Prinzessinnen erblicket hätten. Ja, das so oft be  
 unruhigte Engelland selbst würde bey den traurig  
 sten Begebenheiten nicht Ursache gehabt haben, die  
 Blutströme mit Thränengüssen zu vermengen, wenn  
 sie von der Wohlfahrt unsrer Tage Nachricht gehabt  
 hätten.

Wollte ich so fortfahren, hohe und vornehme  
 Anwesende! so müste ich mich in die weitläufige  
 sten Geschichte einlassen; und befürchten, ihrer Gna  
 de und Güthe zu mißbrauchen. Ich würde Ihnen  
 auch nichts anders als Begebenheiten erzählen, wel  
 chen.

nische darum vorhergegangen sind, damit sie ein Vorbild der Befestigung des Witterkindischen Hellsollidenstammes auf den Thron von Großbritannien seyn sollten, und damit die Absichten der unendlichen Weisheit allen in die Augen leuchten mögten. Lassen Sie uns aber die Vorspiele verlassen, und lassen unsere Gedanken von den begrauten Alterthümern ablenken, und solche auf die letztern Veränderungen berichten, als welche unserm Endzweck nicht nur gemäß sind, sondern uns zu denselbigen besonders führen, und uns die Glückseligkeit eines doppelten Volkes in ihrer wahren Größe vorstellen.

Die Sonne hatte ihren Lauf viele hundert mahl um unsern Erdkranz vollendet, da das Englische Reich wieder andre als Sächsische Häupter zu Erbsöhnigen hatte. Der Sächsische Stamm mußte eine Zeitlang verdorret scheinen, damit er hernach auf eine weit herrlichere Art ausschlagen und grünen könnte. Die sorgfältige Vorsicht ließ in Sächsischen Gränzen endlich wieder Prinzen gebohren werden, welche ein so edelmüthiges, als mächtiges Volk, nach Wunsch regieren sollten. Ehe dieses geschah, war England eine geraume Zeit der Sammelplatz vieler Wiederwärtigkeiten, welche damahlen auf den höchsten Grad zu steigen schienen, als Jacobus II. das Scepter des Reiches in seine Hände nahm. Dieser war es, welcher in York seine Religion mit der Chatholischen verwechselte, und sich bemühet, seine Unterthanen zu einer gleichen That zu verleiten. Diesen Endzweck zu erreichen, bediente er sich

vieler gewaltsamen Mittel, welche aber eher den Mahmen der Hindernisse verdienen. Er ließ öffentliche Messen lesen, setzte Catholische Präsidenten ein, machte seinen Reichsvater zum geheimden Rath und was das Wichtigste war, so suchte er die Religion betreffende Reichsgesetze ungültig zu machen und verdamte alle dieienigen, so sich unterfiengen ihm hierinnen den Gehorsam aufzukündigen, zur Last einer schmerzlichen Gefangenschaft. Dergleichen Verfahren erweckte das Seufzen des Volks, und die Sehnsucht nach der allen Ansehen nach noch weiter entfernten Hülfe. Diese Vorstellung war fürchterlich. Man sahe im Geiste brennende Palläste, grosse Niederlagen, ganze Bluthströme, laue Felder, klagende Väter, wehmüthige Mütter, weinende Kinder, und lauter Schrecken, und lauter Verheerungen. So gewiß war man schon von seinem Unglück überzeuget, da doch nichts ungewissers als die ses war. Jacobus war sinnreich immer mehr und mehr durch den Aberglauben seinen Thron zu bestätigen, und den Pabst neben sich zu erhöhen, damit er desto geschwinder Engelland zu einer vollkommenen Freyheit helfen, und sich desto früher der Cron unwürdig, ja gar verlustig machen mögte. Ihn mußte plötzlich ein Cron-Erbe geböhren seyn, damit er selbst die Crone plötzlich verlohre. Niemand, als nur dieienigen, welche den Römischen Unfug dadurch anwachsen sahen, konten sich eines solchen Wunders überreden, welches auch so kräftig war, daß es sie alle aus dem Reiche verjagen konte. Der so heldenmüthige als fluge Prinz Wilhelm von Oranien

nien wurde zum Schuß und Bertheidiger der zur  
 Freyheit gebohrnen, nun aber unterdrückten Engels-  
 länder berufen. Und seine bloße Ankunft konte den  
 König so bestürzt machen, daß er, indem er nach  
 Frankreich entwich, um vielleicht hernach sich mit  
 stürmischer Hand die Englische Crone aufzusehen,  
 unumschränkt zu regieren, und folglich den Britten  
 die Fessel ewiger Knechtschaft anzulegen, Cron und  
 Scepter verachtete, und solche Kleinodien nebst dem  
 ganzen Königreiche seinem großmüthigen Eydam,  
 der einen solchen Ausgang nie vermuthet, ihn gleich-  
 wohl aber nicht abwenden konte, hinterließ.

Nunmehr sieng Engelland wieder an aufzule-  
 ben. Nunmehr wandte es alle seine noch übrige  
 Kräfte nur dazu an, wie es seinen neuen König be-  
 haupten, und lebenslang seiner vor ihre Wohlfarth  
 abzielende Verordnungen genießen mögte. Nunmehr  
 waren ihm lauter Könige bestimmet, die die Liebe  
 ihrer Nation zum Grunde ihrer glückseligen Regie-  
 rung legten, und welche sich hingegen aller unterthä-  
 nigen Treue zu versichern hatte. Es war umsonst,  
 Prinzen die Crone zu entfernen, die zu Cronen ge-  
 bohren waren. Alle zum Verderben beschlossene  
 Unternehmungen der niedriggesinnten hatten die  
 angenehmsten Folgen, und die größten Verwir-  
 rungen den ordentlichsten Zusammenhang. Alle  
 bisherige Fälle mußten sich zu nichts anders ereig-  
 nen, als dem aniezo glorwürdigst regierenden  
 Churhause zu Braunschweig-Lüneburg im-  
 mer mehr und mehr Raum zu machen, diesen Groß-  
 britta-

brittanischen Thron in Besiß zu nehmen. Denn kaum hatte ANNA, die Ihr von Ihrem Vater misgegönte irdische Crone mit der ewigen verwechfelt, so war niemand würdiger über Großbrittanien zu herrschen, als GEORG I. ein Fürst aus dem Durchlauchtigsten Saamen des großen Wittelkindes, als welcher von Mütterlicher Seite her ein rechtmäßiger Erbe war.

Knechtschaft und Aberglauben haben nur niederträchtige Seelen zu Unterthanen. Vernunft und Freyheit aber sind die Führerinnen großmüthiger Geister. Und wie konte also Engelland Sklaven zu Inwohnern haben? Und wie konte also Engelland zu einem finstern Babel werden? Nein. Das unschätzbare Kleinod der Freyheit war für Engelland aufgehoben, und solches mit einer vernünftigen und ungestörten Ruhe verbunden.

Alle diese Vortheile brachte unser unsterblicher Monarch, GEORG I. mit sich aus seinem Churfürstenthum Hannover auf den Großbrittanischen Thron. Seine Ankunft hemte die neu erwachten Sorgen der sehnsüchtigen Engelländer, welche ihren König mit Freuden aufnahmen, als welcher vor allen andern von Gott ersehen war, ein weites Reich zu beruhigen, und glücklich zu beherrschen. GEORG war es, der auch die seltensten Eigenschaften seiner Vorweser durch den Glanz seiner Vollkommenheiten verdunkelte. Jene schienen nur die Morgenröthe



the gewesen zu seyn, die vor der Sonne vorherge-  
 gangen. Die Weisheit des Höchsten bereitete die  
 Weisheit dieses Königes, als eine Brustwehr wie-  
 der so mancherley Ungestühme, wovon Engelland  
 sich angefallen sahe. Es mußte GEORG seyn, un-  
 ter dessen Regierung ganze Königreiche die süßern  
 Früchte der Gerechtigkeit genießen sollten; denn  
 kaum bligte die Crone auf seinem Haupte, kaum  
 nahm er das Scepter in seine Hände, so bezwang er  
 die Feinde des Friedens, und den Eigennuß, die  
 wieder das Vaterland ergriffenen Waffen nie-  
 derzulegen. Seine erhabene Tugend zeigte sich durch  
 seine ganze Regierung in bewundernswürdigen  
 Proben. Der zerrissene Kirchen-Staat war zuerst  
 das Ziel seiner Königlichen Bemühungen, denn er  
 verstund genau, daß das Wohl der Völker sich vor-  
 nehmlich auf einen vernünftigen Gottesdienst grün-  
 de. Nach solchen rühmlichen Geschäften äußerten  
 sich die erwünschtesten Folgen. Den weltlichen  
 Stand erquickte nach und nach eine sanfte Stille.  
 Es entdeckte sich eine Quelle nach der andern, wor-  
 aus sich nichts als Ströme der Glückseligkeit und  
 des Seegens ergossen, so, daß nun Engelland den  
 Vorzug allen Königreichen streitig machen konnte.

Wie, wenn nach einen langwierigen Wetter, des-  
 sen ieder Blitz die härtesten Donnerschläge, und ie-  
 der Donnerschlag der Welt den Untergang gedro-  
 het, die Sonne die düstern Wolken zertheilet, und  
 sich wiederum am blauen Himmel zeigt, alles aus  
 seiner Bestürzung erwachet, und in die freudigsten

Bewegungen geräth; So iauchzete Engelland, als sich nach vielen schwarzen Wettern endlich an dem Himmel seines entledigten Thrones die maiestätische Sonne wieder gezeiget, und das ganze Reich mit seinen Strahlen erfüllet. Der allgemeine Verdruß wurde mit allgemeinen Freuden, und das Klaggethöne mit Triumphliedern verwechselt. Die Luft erschütterte von dem Jubelgeschrey vieler tausend getreuen Unterthanen, deren Herzen GEORG schon lange vor seinen Einzug in das Königreich bezogen hatte. Friede, Glück und Wohlfarth waren die Belohnungen ihrer Wünsche, die durch die Wolken stiegen, und die Losung führten: Es lebe GEORG I. Die Gluth, die in den Seelen loderte, war unauslöschlich, sie mehrte sich mit den Jahren der angenehmen Regierung ihres Beherrschers. Jeder wünschte, daß sie ewig dauern, und allein GEORG unsterblich seyn mögte.

Es ist nicht nöthig, höchst- und hochgeschätzte Herren! es ist nicht nöthig, sie auf iene klagwürdige Lage zurückzuführen, da diese Englische Sonne zur Küste gieng, und ihren Pracht dem Großbritannischen Horizont, und der ganzen Welt entzog, um in iener desto herrlicher aufzugehen. Es wird genug seyn, mir den billigsten Beyfall zu erwerben, wenn ich sage, daß der große Geist des ersten Georgs zwiefach ruhe auf GEORG II. ietzregierenden Könige von Großbritannien.

Ich wär mit Recht unter die Zahl der Berwegenen zu rechnen, wenn ich mich unterwinden wollte,  
an

an einen Entwurf der Weisheit dieses Monarchen zu gedenken. Ein Tag, eine Stunde, ein Augenblick enthält so viele Merkmale derselben in sich, daß auch der Fleiß des geübtesten Redners nicht so geschickt seyn kan, den Werth seiner Thaten vollkommen auszudrücken.

Hat man gemeiniglich zwey Wege angegeben, wodurch man groß und unsterblich wird, den Degen und die Feder; haben diesen Spuhren so viele glücklich gefolget, und ihre Nahmen bald in den Tempel der Pallas, bald in das Heiligthum des Apollo mit unauslöschlichen Buchstaben angeschrieben; so zeiget sich uns hier ein ganz seltenes Muster in der hohen Person des Königes der Britten.

Die Schwerder wehen, das Geschütz mit Blitz und Donner anfüllen, verheeren, sengen, brennen, bluthige Walsstädte, zerrissene Mauren, Städte, die in Steinhaufen verkehret worden, sind Dinge, die nichts anders können, als in Schrecken setzen, Tod und Elend, Thränen und Seufzer nach sich ziehen, und der Glückseligkeit der Menschen schaden.

Wo wohnet man lieber, als in solchen Auen, wo Ruhe und Friede lachen, wo Eintracht und Seegen einander umfassen, wo Felder und Wiesen ihre Anmuth behalten, wo man ungehindert säet und erndet, und wo die Glückseligkeit allgemein ist.

Es ist weit leichter kriegerische Trauerbühnen eröffnen, als selbige wiederum zuzuziehen. Es ist weit leichter,

leichter, bluthige Körper und verwüstete Gegenden machen, als das Leben der Menschen erhalten, und ihre Wohlfahrt befördern.

Machen sie nun selbst den Schluß, meine Herren! wie groß der König der Britten sey, und die Weisheit die in Ihm wohnet.

Wenn andre Potentaten durch ihre Waffen auf der Bahn der Helden sich einen unsterblichen Namen zu machen bemüht sind, und in dem fürchterlichen Klang der donnernden Carthaunen ein Vergnügen suchen; so finden wir hier einen Monarchen, der sich durch Beförderung des Friedens um ganz Europa höchst verdient gemacht, und zugleich gezeigt hat, wie er das Königliche Geheimniß vollkommen verstehe, die halbe Welt glücklich zu machen, und ihre Schicksale auszutheilen, und was das vornehmste ist, ein von der höchsten Gottheit, keinesweges aber von Menschen versehener Beschützer des Glaubens, zu heißen. Keine Art der Glückseligkeit mag so leicht unter den Völkern gefunden werden, die dieser König nicht seinen Reichen und Provinzen mitgetheilet habe. Seine Sorgfalt vor den Flor seiner Länder ist alle Augenblicke fruchtbar, und lässet sich nie ermüden. Auch die Schaar der Musen findet hier ihren Phöbus, und ihr stiller Hain seine Erweiterung und Sicherheit. Göttinnen allein mag hievon ein unbetrüglicher Zeuge und ein dauerhaftes Denkmahl heißen, das die spätheste Nachwelt noch dankbarlich verehren wird.

Die

Die Völder, denen er befiehet, können nicht ohne Meid seyn, da sie einen solchen König haben, welcher würdig ist auch andre Könige zu richten. Sie freuen sich nicht bloß darum, daß er auf dem Thron seines Vaters sitzet; sondern weil er ihre Herzen regieret. Sie erfahren iezo, daß einer unumschränkten Freyheit der Gehorsam weit vorzuziehen sey, mit welchen sich so viele Glückseligkeiten und die vortreflichste Ehre ihrer Nation vereiniget.

Besonders hat sich Sachsens Glanz unter diesen weisen Salomo zwiefach schöner zeigen können, und die Festen seiner hohen Häuser sind durch zwey prächtige Pfeiler unbeweglich gemacht worden.

Nahen Sie sich, höchst und hochgeschätzte Herren! nahen sie sich mit mir vor den Thron dieses gloriwürdigsten Königes GEORG II. und verehren in Dessen würdigster Gemahlin, eine Durchlauchtige Prinzessin aus dem Hochfürstlichen Geblüth des Sachsen Eisenachischen Hauses. Es gereicht unserm Durchlauchtigsten Landes-Vater zur besondern Zierde, daß sie eine Königin in Großbritannien regieren sehen, welche aus dem Durchlauchtigen Saamen Desro Herren Großvaters entsprossen. Dieser Monarchin Durchlauchtige Frau Mutter war die vortrefliche Prinzessin Schwester unsers hochseeligen Herzogs, das Muster aller hochfürstlichen Tugenden, das einzige Augenmerk und die liebeichste Gemahlin eines unvergleichlichen Prinzens und Regentens des Durchlauchtigen Hauses von Anspach. Hat Eisenach

nach den Schauplag der Krieger, Helden, der gelehrten Welt, Stützen und Beförderer ihres Flores, und dem Lande weise Fürsten von langen Jahren her aufgezogen; so hat es auch das ihm würdige Glück gehabt, eine Prinzessin, als eine mächtige Königin von Engelland der ganzen Welt darzustellen. Ihre ungeheuchelte und standhafte Gottesfurcht, ihre seltene Wissenschaften, ihre Schönheit, alle ihre Eigenschaften sind iederzeit Königlich gewesen, darum war die Belohnung ungezehltter Vollkommenheiten Königlich. Niemand, der die Hoheit ihres Geistes und Geschlechtes kannte, konnte sich in seinen Schlüssen betrogen, wenn er dasienige Volk vor das glückseligste schätzte, dem das güthige Geschick eine solche Landesmutter bestimmet. Die Erfahrung hat dieses mit häufigen Zeugnissen bestätigt, und erwiesen, WILHELMINA CAROLINA sey vor den großmächtigsten GEORG AUGUST, vor das Ansehen ihrer Durchlauchten Ahnen, und vor die Wohlfahrt vieler Völker geböhren worden.

Ich verliere mich in den Abgrund solcher Trefflichkeiten, und es ist ohnmöglich hier dem Geiste ein gerechtes Erstaunen zu verwehren. Ich würde eher hier schweigen als fortreden, wofern mich nicht noch ein Vorwurf, der mich in alle vorhergehende Betrachtungen verwickelt, reizete, meinen Endzweck auszuführen.

Und wie wird mir? welcher Strahl fällt meinen Augen entgegen? Welche Jubelthöne erfüllen das Gehör?

Gehör? Welche anmuthige Gegenden, wo die Hofnung thronet? Welch ein Gedränge froher Völker? Welche eine Zurüstung? welch eine Pracht? Welch eine aufmerksame Stille? Die Vorsicht winket, die Seufzer ringen, die Herzen brennen, die Wünsche steigen, die Stücke donnern, die Leina waltet, die Elbe rauschet, das Meer brauset! Alles lebet, da sich der Ruf ausbreitet: Es lebe der Cronprinz, Friedrich Ludewig, mit Seiner Durchl. Augusta.

Sind die Vermählungen der hohen in der Welt bisweilen der Grund der Glückseligkeit der Völker, sind sie das Werkzeug, wodurch die höchste Allmacht das menschliche Geschlecht segnet, erfreuet, ihr Wohl schafft und bestättiget; Sind sie deutliche Merkmale von der Weisheit des Erhalters aller Dinge, sind sie Zeugen der Klugheit, womit er die Regenten im Lande ausschmücket, sind sie Bewegungsgründe, welche uns zur Dankbarkeit, und zur Erhebung göttlicher Wohlthaten verbinden, und welche verdienen, daß man ihr Andenken verewiget; so haben wir Ursache, dieses alles in der hohen Vermählung des Durchlauchtigen Cronprinzens der Britten und der Durchl. Prinzessin Augusta zu bewundern und zu verehren, deren höchsterwünschte Vollziehung das Glück der Völker erhöht, und auch unser Sachsen zu freudigen Dankopfern verbindet.

Fordern Sie nicht von mir, vortrefliche **Versammlung!** fordern sie nicht von mir eine Abschilderung solcher Sachen, deren Größe und Menge auch  
die

die lebhaftigste Einbildungskraft bey weiten übertrifft.

Erheben sie vielmehr mit mir das weißeste Fügen der Allmacht, die vor unser Sachsen wachet, und allen seinen Feinden zum Troz seine Häupter erhöhet, beschüzet, und seinen Durchlauchtigen Stamm mit Königen und Königinnen befestiget hat.

Was vor herrliche Vortheile, o theures Sachsen! was vor Vorzüge sind dir in dem Rathschlusse der sorgfältigen Gottheit aufgehoben? Welch ein Einfluß der verschwundenen Zeiten in gegenwärtige! welch ein Einfluß der gegenwärtigen in zukünftige! Stehen Teutschland, ach daß ich es sagen soll, stehen Teutschland auch die gefährlichsten Veränderungen vor, so muß dennoch dein Haus, das einen Felsen gleich worden, unbeweglich stehen, und von keinen Unglücks-Wellen überwältiget werden.

So wirf dich dann, frohlockendes Sachsen mit mir vor den König aller Könige in tiefster Demuth nieder, verbinde deine Wünsche mit meiner Andacht, und laß sie durch die Wolken dringen.

Es müsse aus den Großbrittanischen Throne Sein Monarch, GEORG II. mit der allertheuresten Königin WILHELMINEN CAROLINEN, das Wohl der Gesalbten des Herrn, biß auf späthe Jahre im reichsten Überflusse besigen; und denselben nachgehends der Durchl. Cronprinz, Friedrich Ludewig, mit  
Seiner



Seiner Englischen Gemahlin, der Durchl. Augusta, als würdigste Nachfolger besteigen, wo es mög-  
 lich ewig in glückseligster Zufriedenheit besitzen, und  
 viele Ihnen ähnliche Enkel und Augustos von Ih-  
 rer himmlischen Liebe küssen. So werden auch noch  
 die entferntesten Nachkommen die reiffen Früchte  
 der glücklichen Befestigung des Durchl. Hauses von  
 Sachsen auf dem Großbritannischen Thron  
 iauchzend einerndten.



Q. 17. 11. 461

VD  
12

Im Namen des Allmächtigen Gottes Amen  
Ich, Ulrich, Bischof zu Halberstadt, habe durch  
des Raths Rat beschlossen, das halberstädter  
Bistum zu veräußern. Die Veräußerung soll  
an den Kaiser Maximilian dem ersten  
für seine Königliche Person geschehen.  
Dieses habe ich durch öffentliche Urkunde  
bekannt gemacht. Datum Halberstadt  
den 2ten Junij 1486.



n. 1

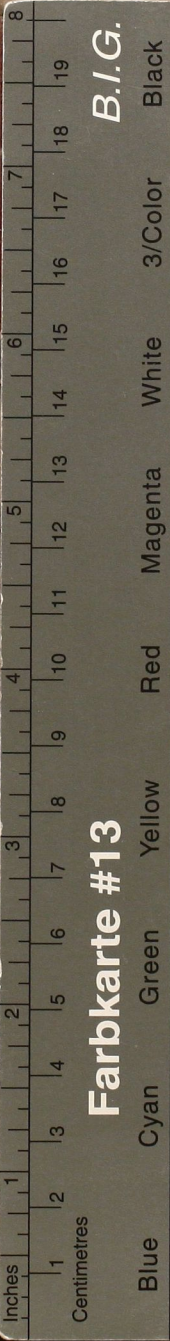


ULB Halle  
007 418 078

3







Farbkarte #13

B.I.G.



Befestigung  
 den Stammes  
 Großbritannien,

Bermählung  
 Hoheit  
**Prinzen**

ttanien,  
 Wallis,

l. Durchl.  
**inzeßin**

Gotha  
 ellschaft in Jena  
 et  
 tl. Mitgliede

**Felix Bielfe,**  
 na.

kopfsichen Schriften  
 6.

